Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 9. Sonntag, den 11. Januar 1885. III. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Die gewaltige Hebung des Nationalgefühles, welche gegen alle Berechnung der Reichstagsmajorität durch deren Beschluß vom 15. Dezember v. J. hervorgerufen worden, ist in hiesigen leitenden Kreisen mit hoher Befriedigung wahrgenommen worden, die namentlich auch der Reichskanzler, Fürst Bismarck, mit den Vertretern der verbündeten Regierungen im Bundesrathe theilt.

Das „Berl. Tagebl." ist allen gelegentlichen Renommistereien zum Trotz dermaßen eingeschüchtert, daß es seinen „freisinnigen" Freunden im Reichstage schlankweg den Rath giebt, nicht nur in dritter Lesung für die zweite Direktorstelle zu stimmen, sondern auch gegen die Bewilligung einer Dampfbarkasse für den Gouverneur von Kamerun keine Einwendungen zu machen, ihren Sparsamkeitsgelüsten vielmehr auf dem Gebiet der Post- und Militärbauten freien Lauf zu lassen. Darüber läßt sich reden. Auch auf konservativer Seite ist man der Ansicht, daß namentlich beim Postetat gespart werden kann; ob auch bei den Militärbauten, wird von den Erklärungen der Kriegsverwaltung abhängig zu machen sein.

Bekanntlich findet sich unter der Fortschrittspartei, die im Gegensatz zu anderen Parteien wohl über eine große, Anzahl von Offizieren und Zahlmeistern, nicht aber über eine Armee gebietet, ein viel stattlicherer Prozentsatz von Gelehrten, Professoren Advokaten und Lehrern, als in jeder anderen. Das ist der ganzen Welt bekannt, also auch dem Generalissimus der Linken, Herrn Eugen Richter. Um so verwunderlicher ist seine Unbedachtsamkeit, in seinem Organe, dem berüchtigten „Reichsfreund", sich gegen die Unterschriften von Professoren und Lehrern unter den Bismarck-Adressen wendend, in einer Briefkasten-Notiz nach seinem Wahlkreise schreiben zu lassen:

„Sie wundern sich, daß unter den jetzt an so manchen Orten auftauchenden kecken Schmähern und Verleumdern des deutschen Reichstages und deutscher Reichstagsabgeordneter so viele Gelehrte — Oberlehrer und Professoren — zu finden sind? — Haben Sie noch nie darüber nachgedacht, daß das alte, bereits von Dr. Martin Luther und dem wackern Hans Sachs überlieferte deutsche Sprichwort: „Die Gelehrten, das sind gewöhnlich die Verkehrten" — nicht ohne alle Berechtigung ist? — Wenn der „Gelehrte" in Aufregung kommt, dann schlägt er leicht über die Stränge, oder geht durch, wie ein dummkolleriges Pferd, daß die Bauern in Norddeutschland einen „Studirten" nennen. Bei dem übermäßigen Werth, der leider auf die sogenannte klassische Bildung gelegt wird, kommt dies neuerdings öfter wie früher vor."

Wir müssen es den Stützen des Ruhms Eugen Richter's, den gelehrten Judengenossen Prof. Dr. Virchow, Prof. Dr. Hänel, Prof. Dr. Mommsen u. s. w. anheimgeben, nun auch noch die andere Wange zur Streichelung des Matadors der Linken hinzuhalten.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß sich die sog. Berliner Bewegung mehr und mehr von den extremen Richtungen emanzipirt. In einer gestrigen Versammlung von Vertretern der Bewegung, in welcher die Frage der Reorganisation erörtert wurde, stellten sich außer dem Abg. Prof. Dr. Wagner auch die Abg. Cremer und Stöcker entschieden auf den Standpunkt eines Zusammenwirkens nicht nur mit den Freikonservativen, sondern auch der Nationalliberalen. Abg. Cremer, den man vielfach gewöhnt ist, zu den Extremen zu rechnen, sprach es ganz ausdrücklich aus, daß vor Allem das nationale Interesse im Vordergrunde stehen müsse, und daß deßhalb auch überall, wo ein Rechts-Nationalliberaler Aussicht habe, gegen einen Demokraten durchzudringen, der erstere von vornherein zu unterstützen sei. Man kann hiernach die Hoffnung hegen, daß zwischen dem neubegründeten nationalliberalen Verein für Berlin und den Konservativen für die bevorstehenden Wahlen ein Kompromiß zu Stande kommen werde.

Kaum hat uns die Voreiligkeit des Herrn A. Einwald die Sache mit der St. Luciabai erschwert, wenn nicht ganz verdorben, so scheint man es auf anderer Seite nicht erwarten zu können, bis man seine kolonialpolitischen Leistungen an den Mann gebracht. Verschiedene Zeitungen theilen mit, daß eine Rhederei-Firma in Kiel mit dem Vertreter einer auswärtigen Macht in Berlin über bedeutende Landabtretungen in Verhandlung stehe. Die Namen sind allerdings noch nicht genannt. Schon diese flüchtigen Andeutungen aber gehören in das Gebiet des politischen Klatsches, weil sie die fremden Mächte mißtrauisch machen müssen: daran aber kann das Ganze sehr leicht scheitern.

Die irische Homerule-Partei beabsichtigt in diesem Jahre einen energischen parlamentarischen Feldzug zur Verwirklichung von Bestrebungen auf politischem und agrarsozialem Gebiete zu veröffnen. Zunächst soll eine der irischen Nationalpartei möglichst günstige Eintheilung der neuen Parlamentswahlkreise herbeigeführt, dann auch eine fernere Ermäßigung der Pachtrente, die Verwandlung der Pachtungen in bäuerliches Eigenthum und als Krönung des Gebäudes die Unabhängigkeit Irlands auf dem Gebiete der Gesetzgebung angestrebt werden. Die Iren fordern viel und Vieles, wovon das englische Parlament nichts hören und nichts wissen will.

Egypten treibt dem finanziellen Ruin immer stärker entgegen, und wenn nicht bald Hilfe kommt, wird es am 1. März keine Verwaltungsgelder besitzen. England drängt daher auf Beantwortung seiner an die Mächte übermittelten bezüglichen Vorschläge, über welche, ebenso wie über französische Gegenvorschläge, noch immer die Verhandlungen unter den Mächten schweben. — Wolseley rückt unter großen Schwierigkeiten aber mit gutem Muthe gegen Khartum langsam aber stetig vor, ohne bisher mit den Rebellen zusammengestoßen zu sein. Dagegen ist es bei Suakin zu kleineren Scharmützeln gekommen, die indeß an der Lage nichts geändert haben.

Die Buren, welche im Betschuanaland die neue Republik Goschen (Gosen das Land, wo Milch und Honig fließt,) gegründet, haben beschlossen, dem gegen sie mit einer englischen Heeresmacht heranziehenden Sir Charles Warren bewaffneten Widerstand zu leisten. An Zuzug aus der Transvaalrepublik dürfte es ihnen nicht fehlen.

Deutscher Reichstag.

20. Plenarsitzung am 9. Januar.

Das Haus ist mäßig besetzt, die Tribünen dagegen sind ziemlich dicht gefüllt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Staatsminister v. Bötticher, Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. v. Schelling nebst Kommissaren, später der Reichskanzler.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 1¼ Uhr.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Berathung des Abgg. Wiemer (Sozialdemokrat) und Genossen wegen Einstellung des gegen den Abg. Rödiger (Sozialdem.) bei dem Fürstlichen Amtsgericht in Gera schwebenden Strafverfahrens während der Dauer der Session.

Der Antrag wird ohne Diskussion genehmigt.

Der folgende Gegenstand der Tagesordnung, die Wahl eines Schriftführers an Stelle des Abgeordneten Dr. Meyer-Jena (nat.-lib.), welcher sein Schriftführeramt niederlegt, wird gleichfalls ohne Diskussion erledigt, indem auf Antrag des Abg. Freiherrn von und zu Franckenstein (Zentrum) der Abg. Holtzmann (nationallib.) durch Akklamation zum Schriftführer erwählt wird.

Darauf setzt das Haus die zweite Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern fort.

Nachdem verschiedene Positionen debattelos bewilligt worden, geben einige Ausführungen des Abg. Gebhard (nat.-lib.) über die Befugnisse des Oberseeamtes dem Staatssekretär v. Bötticher Veranlassung zu erklären, daß die Reformbedürftigkeit des gegenwärtigen Seeunfallgesetzes in Bezug auf verschiedene Punkte auch seitens der Reichsregierung zugestanden werde.

Nach Bewilligung der diesbezüglichen Summen und einiger weiterer Positionen erklärt der Bundeskommissar Geh. Regierungsrath Köhler auf verschiedene Anfragen des Abg. Dr. Lingens (Zentrum), daß bezüglich der zur Bekämpfung der Cholera nothwendigen Maßnahmen, die auf diesem Gebiete gewonnenen wissenschaftlichen Resultate in geeigneter Weise verwerthet würden, daß weiter die Regelung des Begräbnißwesens Sache der Landesgesetzgebung sei, weil dabei hauptsächlich Fragen lokaler Natur in Betracht kämen und endlich, daß sich einer reichsgerichtlichen Deklaration der Begriffe „Wein" und „Bier", einer Angelegenheit mehr wirthschaftlicher Natur, besondere Schwierigkeiten in den Weg stellten.

Außerdem betheiligten sich an der Debatte noch die Abgg. Dr. Möller (Demokrat), welcher davor warnte, auf dem beregten Gebiete allzu rasch mit neuen gesetzlichen Maßnahmen vorzugehen, sowie der Abg. Dr. Frhr. v. Stauffenberg (Demokrat), welcher unter Exemplifizirung auf die spezifisch bayerischen Verhältnisse lebhaft für eine reichsgesetzliche Regelung der Materie eintrat, ohne welche das Brauergewerbe sich in einem ganz unhaltbaren Zustande von Rechtsunsicherheit befinde, und endlich der Abg. Stolle (Sozialdem.), welcher für eine bessere Kontrole der sanitären Verhältnisse in Fabriken plädirte. (Während dieser Debatte ist der Reichskanzler Fürst v. Bismarck am Bundesrathstische erschienen.)

8

Unter fremder Flagge.

Roman von M. Lilie.

(Fortsetzung.)

Von jetzt an beobachtete sie schärfer und hatte die Freude zu sehen, daß der Maler oft lange Zeit an seinem Fenster stand und wie einst Ritter Toggenburg sehnsuchtsvollen Blickes zu ihr hinauf sah. Aber sowohl der strenge Vater, als auch das eigene weibliche Zartgefühl hielten sie ab, die stillen Huldigungen ihres Verehrers zu erwidern oder ihn zu ermuthigen; sie begnügte sich damit, hinter ihrem Vorhang zu lauschen und war glücklich, wenn sie sah, wie Jener nicht müde ward, ihr seine Zeit zu widmen.

In tiefes Sinnen und süßes Träumen versunken, gab sich Agnes ganz den lieblichen Bildern hin, welche ihre Phantasie ihr vorzauberte.

Ein junges Mädchen, das zum ersten Male von Liebe träumt, ist wie ein Kind am Weinachtsabend: stilles Wünschen, Hoffen und Bangen bewegt ihre Brust, und ein unnennbares Sehnen kommt über sie, wonnig und schauernd, geheimnißvoll und freudig, wie die Mysterien der Christnacht.

Plötzlich ward an die Tür geklopft; das Mädchen schrak zusammen, aber, eingedenk der Mahnung ihres Vaters, öffnete sie nicht.

Das Klopfen wiederholte sich stärker und dringender, so daß Agnes ängstlich zu werden begann und schwankte, ob sie nicht wenigstens fragen solle, wer da sei.

Noch ehe sie einen Entschluß zu fassen vermochte, klopfte es zum dritten Male und gleichzeitig rief draußen eine Stimme:

„Machen Sie nur auf, liebes Fräulein, ich weiß ja, daß Sie da sind, ich bringe Ihnen eine freudige Botschaft."

„Eine freudige Botschaft?" fragte sich die Tochter des Registrators, und die Neugier, dieses Erbtheil aller Evastöchter, begann sich in ihr zu regen.

Sie trat an die Thür, ohne diese jedoch zu öffnen.

„Wer ist denn da? und welcher Art ist die Botschaft, die Sie mir bringen?" rief sie so laut, daß die draußen stehende Person sie deutlich vernehmen mußte.

„Du lieber Gott, mein gutes Agneschen, kennen Sie denn die Streuber nicht mehr, die so manches Mal Sie in die Schule geführt und Ihnen, als Sie noch ein Kind waren, Geschichten und Märchen erzählt hat?" gab die Stimme draußen zurück.

„Ach, Frau Streuber — gewiß, jetzt erkenne ich Sie an der Sprache!" sagte das Mädchen lachend, „daß ich das nicht gleich bemerkte." Dann fügte sie leise zu sich selbst hinzu: „Wenn ich der Frau öffne, so ist keine Gefahr dabei, sie ist ja eine alte Bekannte unseres Hauses."

Aber der Vater hat es streng verboten! Nun, an den Besuch der Streuber hat er sicher nicht gedacht, die hätte er von dem Verbote ausgenommen. Außerdem hat sie mir ja etwas Wichtiges mitzutheilen — —"

Mit zitternder Hand, denn der Ungehorsam fiel ihr schwer auf's Herz, öffnete sie die Thür, indem sie den Riegel zurückschob und den Schlüssel drehte. Die Aufwärterin trat ein, in der Hand einen schönen Blumenstrauß.

„Hier, das ist für Sie, mein liebes Fräulein," sagte sie, ihr das Bouquet überreichend, „ein gewisser Jemand sendet es Ihnen und läßt Sie bitten, diese kleine Aufmerksamkeit nicht übel zu nehmen."

„Für mich?" rief Agnes freudig überrascht aus, den Strauß in Empfang nehmend; „das ist der erste, den ich erhalte, und der Geber kann kein Anderer sein, als der junge Maler dort drüben!"

„Ei der Tausend, mein liebes Fräulein, woher wissen Sie denn das?" fragte die Frau lachend und, wie es ihre Art war, die Hände in einander schlagend. „Haben wohl auch wie der junge Herr, stundenlang am Fenster gestanden und aufgepaßt, ob er sich nicht zeigen würde? Nun, nun, Sie brauchen nicht zu erröthen, es ist ein feiner, liebenswürdiger Herr, dieser Herr Wallburg, und gut ist er, wie Keiner. Und was malt der für schöne Bilder! Denken Sie sich, hat er jetzt einen herrlichen Park gemalt mit einem schönen Schlosse, und von der großen Freitreppe kommen eine Menge Herren und Damen herab in den Garten, alle vornehm und geputzt, müssen lauter Edelleute sein. Das erste Paar aber, ein Herr und eine Dame, ist das schönste von der ganzen Gesellschaft, und der Herr ist Herr Wallburg selbst und die Dame an seinem Arme sind Sie, zum Sprechen ähnlich, aber in einem prächtigen, hellblauen Atlaskleid, man kann sich an dem Bilde gar nicht satt sehen."

„Gemalt hat er mich?" rief Agnes freudestrahlend aus.

„Wie ich Ihnen sage, mein liebes Fräulein, Sie beide, Arm in Arm, und wahrhaftig, ein schöneres Paar kann es nicht geben," betheuerte die geschwätzige Frau. „Herr Wallburg hat es mir auch zugestanden, daß Sie es sind, und er fragte mich sogar, ob Sie getroffen wären. Das Gemälde müssen Sie sich ansehen, es ist zu herrlich."

„Wie kann ich denn — —"

Agnes unterbrach sich selbst, sie scheute sich, den Satz zu vollenden.

„Natürlich können Sie nicht allein hinübergehen, das versteht sich von selbst," fiel Frau Streuber ein.

„Aber wie wäre es, wenn Sie mich begleiten, in meiner Gesellschaft kämen und gingen? Ich habe Sie aufwachsen sehen, bin so zu sagen Ihre zweite Mutter, die ganze Nachbarschaft weiß das und kein Mensch wird etwas darin finden, wenn Sie mit mir gehen."

Agnes schwieg verlegen, und ihre Hände bogen mechanisch die Blüthen auseinander, um ihnen mehr Raum zur Entfaltung zu verschaffen.

„Ein Papier!" rief sie plötzlich aus, ein zusammengefaltetes Blatt zwischen den Blumen hervorziehend.

Hastig schlug sie es auseinander und ihr Blick fiel auf ein Paar gemalte Genien, die eine Rolle Papier hielten, auf welcher der Anfang des alten akademischen Liedes zu lesen war:

Auf der Welt ist mir Nichts lieber,
Als mein Stübchen, wo ich bin;
Denn da wohnt mir gegenüber
Eine schöne Nachbarin.

Agnes hatte diesen Vers halblaut gelesen, dann blickte sie sinnend auf die beiden Engelsgestalten, von denen die eine unverkennbar ebenfalls ihre Züge trug. Es war eine zarte Huldigung, die der Maler ihr in dieser Form darbrachte.

(Fortf. folgt.)

Nach weiterer Bewilligung einer größeren Anzahl von Positionen giebt ein von der Budgetkommission (Berichterstatter Abg. Dr. v. Bunsen [Demokrat]) beantragter Abstrich Veranlassung zu einer eingehenden Diskussion. Es handelt sich hierbei um eine Summe von 150,000 Mark als Beihilfe zur Förderung der auf Erschließung Zentralafrikas und anderer Ländergebiete gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen, von welcher Summe die Kommission 50,000 Mark absetzen will, während der Abg. v. Massow (deutschkons.) beantragt, die Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Nachdem der Berichterstatter Abg. Dr. v. Bunsen (Demokrat) über die bezüglichen Verhandlungen in der Kommission referirt, befürwortet der Abg. v. Massow (deutschkons.) seinen Antrag.

Nachdem Abg. Dr. Römer (nat.-lib.) sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen, plaidirt Abg. Dr. Witte (Dem.) für Zurückverweisung der Position an die Budgetkommission, während sich Abg. Dr. Grad (Elsaß-Lothringer) für Wiederherstellung der Regierungsvorlage ausspricht.

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) wahrt sich und dem Reichstage im allgemeinen gegenüber den Ausführungen des Abg. v. Massow das Recht, von außerhalb des Hauses spielenden Vorgängen unbeeinflußt zu bleiben.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck erwidert, daß über die Nothwendigkeit der von der Regierung geforderten Summe ebenso wenig genaue Auskunft gegeben werden könne, wie über zahlreiche diplomatische Vorgänge. Die betreffende Summe solle auch an ihrem Theile dazu beitragen, die Kolonieen für den auswandernden Theil der Bevölkerung des Reiches nutzbar zu machen; es handle sich darum, die Fortsetzung der wünschenswerthen Pionierarbeit auf diesem Gebiete zu ermöglichen. Die Bestrebungen der Reichsregierung nach dieser Richtung könnten von Erfolg indessen nur gekrönt sein, wenn die Regierung eine nationale Reichsmajorität hinter sich habe. Diese Reserve müsse sich die Regierung auferlegen und wenn sich eine solche Majorität nicht finde, so werde man sich mit dem heimischen Kommißbrode begnügen müssen. (Heiterkeit und allseitiges Bravo!)

Die weitere Diskussion, an welcher sich noch die Abgg. Richter-Hagen (Demokrat), Hartwig (Antisemit), Günther-Sachsen (Reichspartei), Dr. Windthorst, Rickert (Demokrat), v. Köller und v. Benda (nat.-lib.) betheiligen, und in welche auch der Reichskanzler Fürst v. Bismarck wiederholt eingreift, fördert in Bezug auf den eigentlichen Gegenstand der Debatte selber keine wesentlich neuen Gesichtspunkte zu Tage. Trotzdem wird von den Rednern der Linken und des Zentrums die Zurückverweisung der Position an die Budgetkommission befürwortet, worauf der Staatssekretär v. Bötticher erwiderte, daß in Bezug auf die in Rede stehende Angelegenheit auch nicht das Titelchen eines Novums vorgebracht werden könne und daß einem solchen Beginnen nur die Absicht zu Grunde liegen könne, Obstruktion zu üben.

Nachdem außer dem Abg. Richter-Hagen auch der Abg. Dr. Windthorst, welcher für den Reichstag dieselbe rücksichtsvolle Behandlung seitens der Regierung in Anspruch nimmt, den diese seitens des Reichstages beansprucht, den Ausführungen des Staatssekretärs entgegentreten, wird die Diskussion geschlossen und die Position, dem Antrage des Abg. Dr. Witte entsprechend, in namentlicher Abstimmung mit 135 gegen 128 Stimmen an die Budgetkommission zurückverwiesen.

Nachdem einige weitere Positionen ohne Diskussion bewilligt worden, vertagt das Haus die Weiterberathung des Etats auf Sonnabend 12 Uhr.

Schluß 5¾ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, den 9. Januar.

— Se. Majestät der Kaiser verbrachte die gestrigen Nachmittags- und Abendstunden im Arbeitszimmer. Um 9 Uhr war bei den Kaiserlichen Majestäten eine kleinere Theegesellschaft. — Heute Vormittag hörte Seine Majestät der Kaiser zunächst die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Polizei-Präsidenten von Madai und ertheilte später dem Grafen von Flemming, welcher die Orden seines verstorbenen Bruders, des ehemaligen Großherzoglich badischen Gesandten am hiesigen Hofe Grafen v. Flemming überbrachte, die nachgesuchte Audienz. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit allein und hatte hierauf noch eine Besprechung mit dem Geh. Hofrath Bork. — Zum Diner waren heute keinerlei Einladungen ergangen.

— In dem Dankschreiben, womit der Kaiser die Neujahrswünsche des Berliner Magistrats beantwortet, heißt es unter Anderem: „Es gereicht mir zur besonderen Freude, daß meine Bemühungen um die Befestigung des Friedens durch die persönliche Begegnung mit den Herrschern unserer großen beiden Nachbarstaaten von glücklichen Erfolge begleitet worden sind. In der Bürgschaft des äußeren Friedens liegt zugleich eine Gewähr für die segensreiche Entwickelung unserer inneren Verhältnisse."

— Das Antwortschreiben des Reichskanzlers auf die Adresse Elberfelder Bürger, welche die Summe von 2016,50 Mark beigefügt war, giebt die Gewißheit, daß die in patriotischer Freude gesammelten Gelder für die Errichtung des vom Reichstage abgelehnten zweiten Direktorstelle nicht verwendet werden können. Einen beachtenswerthen Vorschlag über die Verwendung der patriotischen Spende macht die „Braunschw. Landeszeitung". Dieselbe sagt: „Neu-Breisach, eine kleine Festung im Elsaß, hat mit der Annexion ihre große französische Garnison gegen ein deutsches Bataillon eingetauscht. Die kleine Stadt hat dadurch selbstverständlich viel verloren und geht der Verarmung entgegen. Die Reichsregierung ist deßhalb bereitwillig dem Plane entgegengekommen, in Neu-Breisach eine Militär-Waisen-Anstalt und eine Unteroffizierschule anzulegen. Es würde damit eine militärisch vorzüglich beanlagte Bevölkerung der Reichslande der deutschen Armee erzogen. Diese Gründe hat der Generalfeldmarschall Moltke mit überzeugender Gründlichkeit dem Reichstage vorgelegt, der die Mittel bewilligen sollte. Dasselbe Bündniß, welches dem Reichskanzler die Direktorstelle verweigert, hat damals die geforderten Mittel abgelehnt. Der Bundesrath hält aber die Einrichtung dieser Anstalten für so wichtig, daß er demnächst zum dritten Male die Vorlage machen will. Zweifelsohne wird sie wieder von dem Trifolium Richter, Windthorst, v. Vollmar abgelehnt werden. Wir sind der Meinung, daß es nicht räthlich ist, durch Privatsammlungen Mittel aufzubringen, um vom Reichstag verweigerte Stellen zu schaffen, wohl aber darf das deutsche Volk aus Privatmitteln sich Soldaten erziehen, und gerade die Errichtung der Neu-Breisacher Anstalten würde diesen Zweck in hervorragendem Maßstabe erfüllen."

— In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde Straßmann mit 98 von 111 Stimmen als Vorsteher, Büchtemann mit 73 von 115 Stimmen als Stellvertreter wiedergewählt. Der Gegenkandidat Straßmann's war Büchtemann, der Gegenkandidat des Letzteren bei der Stellvertreterwahl Dr. Stryck. Auch die bisherigen Beisitzer und Stellvertreter wurden wiedergewählt.

— In Anwesenheit des Präsidenten des Reichs-Versicherungsamts Hrn. Bödiker fand gestern im Saale der Buchhändlerbörse zu Leipzig eine Generalversammlung der deutschen Buchdrucker statt, io welches die Gründung einer Berufsgenossenschaft „für das Buchdruckerei-Gewerbe einschließlich Schriftschneiderei und Gießerei sowie Holzschnitt" definitiv beschlossen wurde. Heute schließt sich in demselben Lokale, wieder in Gegenwart des Hrn. Bödiker, eine Generalversammlung deutscher Brauer und Mälzer an, die ebenfalls die Konstituirung einer allgemeinen Berufsgenossenschaft zum Zwecke hat.

Witten, 7. Januar. Der fortschrittliche Abg. Schlüter sagt in einer Zuschrift an seine Wähler, daß er für die Bewilligung der 20,000 Mark stimmen werde, „wie ich es auch gethan haben würde, wenn ich bei der zweiten Lesung im Reichstage anwesend gewesen wäre. Nach meiner Ansicht weiß Niemand so genau zn beurtheilen, ob eine neue Direktorstelle im Auswärtigen Amte nothwendig ist, wie der um die Leitung unserer auswärtigen Politik hochverdiente Reichskanzler selbst." Dazu bemerkt die „Elberf. Ztg.": „Wie unhöflich gegen die Herren Richter und L. Löwe!"

Frankfurt, 9. Januar. Zu Ehren Stanley's hielt gestern Abend der geographische Verein eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Oberbürgermeister Miquel begrüßte Stanley und rühmte dessen Verdienste. Stanley schilderte, wie er dazu gekommen sei, nach Afrika zu gehen, und in welcher Weise er Forschungen dort ausgeführt habe, und schloß mit der Hoffnung, daß er bald wieder, wenn das Konferenzwerk glücklich vollendet sei, in Frankfurt sprechen könne. Der Vorsitzende des geographischen Vereins, Dr. Oven, überreichte Stanley ein Ehrenmitglied-Diplom unter Ausbringung eines dreifachen Hoch. Bei dem darauf folgenden Festbankett toastete Oven auf Stanley. Der Präsident des Kolonialvereins, Fürst Hohenlohe-Langenburg, gedachte der Verdienste Stanley's um die deutsche Kolonialpolitik und überreichte Stanley ein Ehrendiplom des deutschen Kolonialvereins. Stanley wies in seiner Antwort die Ansprüche Portugals auf ganz Centralafrika zurück, wünschte Deutschland, das bereits die Führung des christlichen, literarischen und politischen Europa inne habe, ungetrübte Erfolge.

Ausland.

Wien, 8. Januar. Das feierliche Leichenbegängniß des Fürsten Adolf Auersperg fand heute statt, der Kaiser und der Kronprinz hatten zu demselben Vertreter entsandt, Minister-Präsident Taaffe, die Minister und viele Notabilitäten wohnten demselben persönlich bei.

Wien, 8. Januar. Die steigende Bewegung der Lombarden wurde durch einen Artikel der „Fr. Presse" veranlaßt, nach welchem, falls Triest Kopfstation für die deutsche Dampferlinie würde, dieser Umstand große deutsche Niederlassungen daselbst zur Folge haben müßte.

Basel, 8. Januar. Die Firma Schwob u. Levy, welche in Chaux de fonds eine große Uhrenfabrik besitzt und gleichzeitig in Wien domicilirt ist, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten dürften sich als ziemlich hoch herausstellen. In erster Reihe ist die Schweiz und Frankreich interessirt, doch sollen auch Eskompteure in Wien betheiligt sein.

Paris, 9. Januar. In Betreff der französischen Gegenvorschläge in der egyptischen Angelegenheit meldet die Gazette diplomatique, daß dieselben eine einzige unter der gemeinsamen Garantie der Mächte stehende Anleihe von 9 Mill. Pfd. Sterl. zu 3½ % beantragen würden; außerdem sollen die in Egypten wohnenden Ausländer fortan eine Personalsteuer zahlen. Die Vorlage dieser Gegenvorschläge würde in der Mitte Januar zu erwarten sein.

Paris, 9. Januar. Das Schwurgericht hat Frau Clovis Hugues von der Anklage der Ermordung Morin's freigesprochen, sie jedoch mit Rücksicht auf den Civilkläger zur Zahlung einer Entschädigungssumme von 2000 Frcs. mit Zinsen, sowie in die Kosten verurtheilt.

Rom, 9. Januar. Die Garnison von Assab wird aus einem Bataillon Chasseurs, einer Kompagnie Artillerie mit 6 Geschützen, einem Geniepeloton und entsprechendem ärztlichen Verpflegungs- und Intendanz-Personale bestehen. Die Gesammtstärke wird kaum 1000 Mann betragen. Zum Kommandanten ist Generalstabs-Oberst Saletta, welcher bisher in Palermo stationirt war, ernannt worden. Als Aufgabe desselben wird die Wahrung der Sicherheit der Kolonie und das Studium des Nachbargebietes bezeichnet. Die Abreise erfolgt wahrscheinlich nächste Woche. — Die Kongo-Expedition ist nicht aufgegeben, sondern blos verzögert; die Schiffe „Garibaldi" und „Vespucci" werden sich daran betheiligen und die Fahrt nach dem Kongo über Suez und das Kap der guten Hoffnung machen und gleichzeitig die Transportdampfer, welche die Garnison nach Assab führen, bis dahin begleiten.

Rom, 9. Januar. Der König und die Königin wohnten heute aus Anlaß des Jahrestages des Todes Victor Emanuels der Messe im Pantheon bei. Von der Munizipalität, von verschiedenen Vereinen und zahlreich in der Kirche Anwesenden wurden Kränze auf das Grab niedergelegt.

Madrid, 8. Januar. In den Provinzen Malaga und Granada sollen in Folge der fortdauernden Erderschütterungen gegen 40 000 Personen ihre Wohnsitze verlassen haben und nach anderen Provinzen ausgewandert sein.

London, 9 Januar. Wie aus Melbourne vom 8. d. M. gemeldet wird, fand dort am 7. d. M. Abends unter dem Vorsitze des Maires eine öffentliche Kundgebung statt, an welcher sich etwa 4000 Personen betheiligten. Es wurde eine Resolution angenommen, welche das Verhalten des Grafen Derby gegenüber den deutschen Besitzergreifungen verurtheilt, gleichzeitig aber jedwede feindliche Gesinnung gegen Deutschland bestimmt in Abrede stellt. — Eine andere Versammlung fand gestern Abend in Ballaart statt, in welcher eine Resolution beschlossen wnrde, welche Angesichts der zunehmenden Bestrebungen der auswärtigen Mächte, die Australien benachbarten Inseln zu annektiren erklärt, diese Inseln dürften allein eine Erbschaft Australiens sein.

London, 9. Januar. Dies Times meldet aus Philadelphia, daß das Münz-Comité des Repräsentantenhauses die Bill, betreffend die Aufhebung der Prägung des Silberdollars, verworfen habe.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 7. Januar. (Oper. Trichinosis.) Wie der „Ges." hört, beabsichtigt Herr Direktor Jantsch vom Danziger Stadttheater in nächster Zeit mit seiner Operngesellschaft im hiesigen Theater vier Wagner'sche Opern aufzuführrn. — Unter den Arbeitern der Zuckerfabrik Melno ist die Trichinosis ausgebrochen; es sind 17 Personen erkrankt und einige davon bereits gestorben. Der Kreisphysikus hat die Leiche sezirt und Trichinen in sehr großer Menge gefunden. Nach seinem Gutachten kann der Keim zu der Krankheit erst vor Kurzem gelegt sein, da die Trichinen noch nicht eingekapselt, sondern noch auf der Wanderschaft begriffen waren.

Rederitz, 8. Januar. (Se. Majestät der Kaiser) hat der hiesigen evangelischen Gemeinde ein von Parmigianino herrührendes Gemälde „Christus wird von Johannes getauft", im Werthe von tausend Mark, aus den Beständen der Gemäldegallerie des Königlichen Museums in Berlin dargeliehen. Dasselbe hat in der neuerbauten Kirche als Altarbild bereits Aufnahme gefunden.

Osterode, 8. Januar. (Leichenberaubung.) In der vergangenen Woche haben ruchlose Hände auf dem Gute Lubanien das von Briesewitz'sche Grabgewölbe erbrochen und die darin befindlichen Leichen beraubt.

Rastenburg, 6. Januar. (Vagabondage.) So arg wie Rastenburg jetzt von Vagabunden belästigt wird, ist es seit langer Zeit nicht gewesen. Die meisten der bettelnden Reisenden führen eine Bescheinigung der Verwaltung der Arbeiter-Kolonie Karlshof mit sich, worin erklärt wird, daß wegen Ueberfüllung der Anstalt, fernere Aufnahmen nicht mehr stattfinden können. Da nun auch durch Kollekte u. s. w. vermehrte Geldmittel einer größeren Zahl Arbeitsloser eine Zufluchtsstätte nicht sofort schaffen können, so hält das „O. B." es für angebracht, daß sobald die Arbeiter-Kolonie Karlshof besetzt ist, den Verpflegungsstationen darüber Seitens der Verwaltung der Kolonie sofort Nachricht zugehe, damit die Wanderbettler nicht mehr hierhergewiesen werden, sonst wird der edle Zweck der Anstalt, Verhütung der Wanderbettelei, nicht nur nicht erreicht, sondern geradezu der Vagabondage Vorschub geleistet.

Königsberg, 8. Januar. (Wegen Majestätsbeleidigung) wurde vor beinahe 5 Jahren der bei der letzten Reichstagswahl von den Sozialdemokraten aufgestellte Schlossermeister A. Godau verurtheilt. Derselbe mußte jedoch wegen Krankheit aus der Strafhaft entlassen werden, noch ehe er die gegen ihn erkannte Gefängnißstrafe verbüßt hatte. Die mehrfachen bei der Königlichen Staatsanwaltschaft jüngst eingelaufenen Anzeigen, daß Godau noch den Rest der Strafe von 5 Wochen zu verbüßen habe, gaben zu Recherchen Veranlassung, welche die Richtigkeit jener Anzeigen bestätigten. Godau wurde von der Königlichen Staatsanwaltschaft zur Verbüßung der Reststrafe aufgefordert und hat sich gestern der Gefängnißinspektion zur Verfügung gestellt.

Königsberg, 9. Januar. (Schlimme Freier.) Gewarnt von unseren häufigen Schilderungen jener Sorte Betrüger, welche heirathslustige Mädchen mit Eheversprechungen berücken und um ihre Ersparnisse bringen, verhielt sich die Köchin Louise P. in der Vorstadt vor fünf Wochen gegen die Werbung eines anscheinend recht soliden Wittwers von stattlichem Aeußern doch etwas zurückhaltend, indem sie an ihre 1600 Mk. dachte, welche sie theils auf der Sparkasse deponirt oder sonst vortheilhaft angelegt, theils baar im Koffer verwahrt hatte. Nachdem sie sich indessen zweifellos überzeugt hatte, daß der Freier vor einem Jahre wirklich seine Frau verloren hatte, auch eine kleine, behaglich eingerichtete Wohnung und einen Privatposten besaß, der ihm, wenigstens im Sommer, reichlichen Verdienst gewährte, bat sie ihm im Innern das bisherige Mißtrauen ab und nahm seine Werbung günstig auf. Ihr Zutrauen zu dem Manne wuchs noch, als derselbe offen gestand, daß er die neue Ehe nicht eher eingehen wolle, bevor er hundert Mark Schulden, welche ihm aus der letzten Krankheit und der Beerdigung seiner verstorbenen Frau erwachsen, bezahlt habe. Die Köchin billigte diesen Vorsatz und erkärte sich sofort bereit, damit er die Hochzeit nicht zu weit hinauszuschieben brauche, ihm nicht allein ihre Baarschaft als Weihnachtsgeschenk zu geben, sondern auch 100 Mk. auf der Sparkasse zu erheben, die er à Conto der späteren Gütergemeinschaft als Darlehn betrachten möge. Der Biedermann nahm das Anerbieten dankbar an, erhielt das Geld und ließ sich seitdem nicht mehr bei der Braut sehen. Jetzt offenbarte sie sich ihrer Herrschaft und bat um Rath; die Höhe des Betrages, um den sie sich betrogen glaubt, schämte sie sich genau anzugeben, tröstete sich aber einigermaßen, als sie erfuhr, daß ihr ungetreuer Freier schon vielen anderen Mädchen „theurer" geworden sei und wegen derartiger Finanz-Operationen bereits eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten verbüßt hat.

Memel, 8. Januar. (Preiskrönung.) Im Juni v. J. setzte die Redaktion des „Philantrop" in Zürich für die Abfassung eines „Katechismus zur Bekämpfung des Alkohols für die Jugend" vier Preise im Gesammtbetrage von 300 Franken aus. Es wurden zu dieser Konkurrenz-Arbeit außer einheimischen (Schweizer) auch auswärtige Geistliche und Lehrer zugelassen. Der Schrift des Lehrers Friedrich Thimm in Memel ist nun der erste Preis (100 Franken) zuerkannt worden.

Bromberg, 8. Januar. (Als Nachfolger) des zum General-Superintendenten von Westpreußen ernannten früheren Konsistorialraths Taube hierselbst ist zum ersten Pfarrer und Superintendenten der hiesigen Diözese vom Oberkirchenrath der Superintendent Saran in Zehdenick bestimmt worden, da Superintendent Grützmacher in Schneidemühl, der für diese Stelle in Aussicht genommen war und am 1. Januar cr. dieselbe bereits antreten wollte, auf sie verzichtet hat.

÷ **Bromberg**, 9. Januar. (Verschiedenes.) Soeben erfahre ich, daß der s. Z. ausgerückte jüdische Kaufmann J. M. Behrendt aus Marienburg nunmehr von New-York nach Deutschland bestimmt ausgeliefert wird. Behrendt befindet sich bereits auf dem Transport. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Isidor Rosenthal hierselbst ist der Konkurs eröffnet und der Kaufmann Salomon Hirschberg zum Konkursverwalter ernannt worden. Beide Herren sind Juden! — In Bezug auf den auch von Ihnen gebrachten „Theaterskandal", der sich gestern hier in einer nahe dem Theater gelegenen Straße zwischen dem Theaterdirektor Hirschfeld und „einem jungen Mann" abspielte, kann ich Ihnen mittheilen, daß der „Held" desselben der Dampfschneidemühlen-Pächter Fabian aus Kl. Bartelssee, ein Jude, ist. Die Differenz ent-

stand aus einem heftigen Wortwechsel, den Beide in einer hiesigen Konditorei führten. — Bei der heute stattgefundenen Prüfung zum Eisenbahn-Sekretair bestanden von 6 Kandidaten 5 die Prüfung. — Mit der Uebernahme der Gerichtskassen von der Steuerbehörde, die sie bisher verwaltet, an die Justizbehörde, treten in der Provinz Posen 29 Steuerbeamte in den Justizdienst über, am hiesigen Orte 4. Dieselben werden den Oberlandesgerichtsbezirken zu Köln, Celle und Kassel überwiesen. — Der Schnellzug 31 von Thorn nach Insterburg stieß auf Station Bergenthal auf eine mit Steine beladene Lowry und setzte dieselbe aus. Nach ca. 15 Minuten Aufenthalt konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

Ostrowo, 8. Januar. (Hinrichtung.) Am Mittwoch um 8 Uhr früh fand die Hinrichtung des im hiesigen Justizgefängnisse internirten Wirthes Joseph Zoblinski aus Lipie, Kreis Schildberg, statt. Derselbe hatte seinen Schwiegervater in der darauffolgenden Nacht (16. August 1884) des Tages auf bestialischer Weise ermordet, als ihm eine gegen rückständiges Ausgedinge angestrengte Klage zugestellt worden war. Nachdem der König verzichtet hatte, von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch zu machen, wurde dem zum Tode Verurtheilten das Urtheil durch den zweiten Staatsanwalt im Beisein seines Sekretärs am Dienstag Morgen verkündet. Der Verurtheilte nahm die Kenntniß seiner bevorstehenden Hinrichtung in tiefster Zerknirschung und weinend hin. Der Scharfrichter Krauts traf mit seinen beiden Gehülfen und seinen Werkzeugen, als Beil und Schaffot, mit dem 11 Uhr-Zuge früh hier ein und nahm seine Wohnung in dem Hotel Stolper; heute Morgen hat er sein schauerliches Werk verrichtet.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 10. Januar 1885.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) (Schluß.) 2. Mittheilung von der Wahl eines Obmannes in der Angelegenheit betreffend die Entschädigung für die Bodenrente von dem abzuholzenden Theil des Staatsforstes. Als solcher ist der Regierungs- und Oekonomie-Rath Troschke in Breslau gewählt, dessen objektives Urtheil in vielen Streitfällen von den Richtern als Grundlage ihrer Entscheidung benutzt wurde. — Das Kollegium genehmigt die Wahl. — Vorlagen des Finanzausschusses, für welche Stv. Schirmer referirt. 3. Etatsüberschreitung von 40,38 Mk. bei Tit. IV. pos. 4 des Kämmerei-Etats. Wird genehmigt. 4. Notatenbeantwortung zur Rechnung der Ziegelei-Kasse pro 1. April 1882/83. Seitens des Ausschusses war in der Rechnung eine Summe niedergeschlagen worden, bei welcher nicht zu ersehen war, wofür sie verausgabt worden. Wie sich jetzt herausstellt, betrifft diese Summe eine nachträgliche Lieferung von Ziegelmaterial für das Kriegerdenkmal. Ferner hatte der Ausschuß das Ersuchen an den Magistrat gestellt, eine Abrechnung des Unternehmers Kobielski vorzulegen. Der Magistrat hat erwidert, daß dies im Kämmerei-Etat pro 1886/87 geschehen würde. Dem Ausschusse ist diese Zeit aber zu lang und er beantragt die Vorlegung einer Separat-Abrechnung. Der Kämmerer habe erklärt, daß diesem Ersuchen stattgegeben werden könne. — Der Antrag gelangt zur Annahme. Von der Notatenbeantwortung wird Kenntniß genommen. 5. Antrag auf Genehmigung zur Liquidirung der Kosten für schwierige Operationen bei auswärtigen Kranken außer den tarifmäßigen Kur- und Verpflegungskosten. Es handelt sich hier um zeitraubende und kostspielige Operationen, welche nicht im Rahmen des Normaltarifs liegen. Diese Kosten könnten nach der Ansicht des Magistrats weder von der Armenhaus- noch der Gemeinde-Verwaltung getragen werden, sondern müßten den Privatverpflichteten überwiesen werden. — Der Antrag wurde angenommen. 6. Etatsüberschreitung von 450 Mk. bei Tit. „Insgemein“ des Schlachthaus-Etats. Die Position wird nach Befürwortung des Stadtrath Schwartz sen. genehmigt. — Weiter sollen für die von den Pächtern des Schlachthaus-Dungs benutzten Dungwagen eiserne Kasten angeschafft werden, um den ewigen Krieg mit der Polizei, welcher dadurch veranlaßt werde, daß bei den hölzernen Kasten die flüssige Masse abläuft, zu beenden. Den Pächtern könne man die Kosten hierfür nicht gut aufbürden. Andererseits sei zu erwarten, daß mit der besseren Einrichtung der Dungwagen auch eine höhere Pacht erzielt werde. — Stadtrath Schwartz sen. tritt für die Bewilligung dieser Kosten warm ein. Auf eine Anfrage des Stv. Kolleng erwidert er, daß die Reparaturen nicht von der Stadtverwaltung getragen würden. — Das Kollegium ertheilt seine Genehmigung zu der Anschaffung eiserner Kasten. — Ferner empfiehlt der Magistrat den Ankauf einer photographischen Aufnahme des Festzugs der Schlächter-Innung anläßlich der Einweihung des Schlachthauses. Das Bild ist von dem Photographen Wachs aufgenommen und zwar auf Anregung zweier Mitglieder der Schlachthaus-Deputation. In der Deputation hat man sich indeß über den Ankauf des Bildes, welches 150 Mk. kosten soll, nicht einigen können, und so hat sich Herr Wachs mit dem Ersuchen um Ankauf des Bildes an den Magistrat gewandt. — Der Ausschuß ist für den Ankauf des Photogramms gewesen, unter der Bedingung, daß dasselbe nicht mehr wie 100 Mk. koste. — Oberbürgermeister Wisselinck empfiehlt, das Bild anzukaufen, da es von historischem Werthe sei. — Stadtrath Schwartz sen. weist darauf hin, daß man in Schlachterkreisen eine Erinnerung an den Festzug haben möchte. — Stv. Schirmer spricht sich gegen den Ankauf aus. — Die Abstimmung ergiebt Stimmengleichheit und entscheidet die Stimme des Vorsitzenden, welcher gegen den Ankauf stimmt, womit die Position abgelehnt ist. — Für den Schlachthaus-Inspektor wurden die Umzugskosten in Höhe von 150 Mk. beantragt und, nachdem Stadtrath Schwartz sen. für die Genehmigung dieser Position eingetreten, bewilligt. — Hierauf folgte eine geheime Sitzung.

— (Herr Chr. Jos. Cremer), Landtagsabgeordneter und bei den letzten Wahlen einer der Berliner Kandidaten für den Reichstag, welcher eingeladen werden sollte, im Konservativen Verein Thorn einen Vortrag zu halten, behandelte in den letzten Tagen im „Deutschen Reformverein“ in Dresden und im gleichnamigen Verein in Bischofswerda in seiner eigenartig schneidigen Weise die famose Mehrheit unseres Reichstages und ihren Beschluß vom 15. Dezember. Eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft wohnte den Versammlungen bei. Dieselbe folgte mit ungetheilter Aufmerksamkeit den Ausführungen des gefeierten Redners und dankte ihm zum Schlusse durch allgemeines Erheben von ihren Plätzen und enthusiastische Lebehochs.

— (Prof. Dr. Hirsch) hierselbst, hatte dem Bromberger Gesang-Verein „Sine cura“ aus Veranlassung des 25jährigen Stiftungsfestes ein Festgedicht gewidmet und der nunmehr entschlafene Liedermeister des Vereins, Herr Reichardt, hatte die Komposition desselben übernommen. Dieser Aufgabe ist R. noch kurz vor seinem Tode gerecht geworden; zur Einübung derselben mit den Sängern ist er jedoch nicht mehr gekommen. Der Vorstand der „Sine cura“ hat nun in seiner letzten Sitzung nach dem „Br. Tgbl.“ beschlossen, eine Abschrift der Komposition Herrn Prof. Dr. Hirsch zu übersenden und gleichzeitig ihn um der Verdienste willen, die sich derselbe um den vierstimmigen Männer-Gesang im Allgemeinen, um den Bromberger Provinzial-Sängerbund im Speziellen erworben hat, zum Ehrenmitgliede zu ernennen.

— (Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode) wird am 9. Februar beginnen. Zum Vorsitzenden ist Herr Landgerichtsdirektor Schmauch ernannt. Als Geschworene sind einberufen: 1. Kaufmann Bernhard Rogalinski in Thorn, 2. Kaufmann Herrmann Adolph in Thorn, 3. Gymnasiallehrer Dr. Josua Horowitz in Thorn, 4. Mühlengutsbesitzer Karl Weigel in Leibitsch, 5. Rittergutsbesitzer Konrad Plehn in Josephsdorf, 6. Mühlenbesitzer Julius Fiedler in Kulmsee, 7. Posthalter Karl Herzberg in Kulm, 8. Professor Dr. Bonifacis Lazarowicz in Kulm, 9. Kaufmann Gustav Radtke in Kulm, 10. Rittergutsbesitzer Joseph von Nostiz-Jackowski in Sędzic, 11. Amtsvorsteher Lau in Czarnowo, 12. Besitzer Johann Windmüller in Czarnowo, 13. Gutspächter Franz Hoge in Pusta Dombrowken, 14. Rentier Ad. Propst in Kauernik, 15. Rittergutsbesitzer L. Probst in Chelst, 16. Gutsbesitzer Rickert in Slupp, 17. Gutsbesitzer Willibold Pohl in Leszcz, 18. Gutsbesitzer Joseph von Gajewski in Piontkowo, 19. Gutsbesitzersohn August Richter in Ludwigslust, 20. Gutsbesitzer Franz von Karwat in Kozirog, 21. Rittergutsbesitzer Walter Steffens in Baiernsee, 22. Gutsbesitzer Emil von Fragstein in Lippinken Hermannshöh, 23. Gutsbesitzer Paul Schmelzer in Bergheim, 24. Gymnasiallehrer Preuß in Strasburg, 25. Kreisbaumeister Robert Kutzki in Neumark, 26. Thierarzt Albert Willert in Neumark, 27. Rechtsanwalt Boleslaw Michallek in Neumark, 28. Kaufmann Kasper Landshut in Neumark, 29. Seminardirektor Toebel in Löbau, 30. Progymnasiallehrer Georg Lange Nickel in Löbau.

— (Stadttheater.) An dem Gelingen der gestrigen Aufführung der lyrisch-romantischen Oper „Josef in Egypten“ von Méhul gebührt der Hauptantheil den Herren Wild (Simeon), Polard (Josef) und Jacoby (Jacob). Wohl noch nie hat Herr Wild in der nunmehr bald beendeten Saison die Gemüther der Zuhörer so ergriffen, wie gestern in der Partie des Simeon. Mit großer Lebenswahrheit und richtigem Ausdruck schilderte er den Seelenschmerz, die an Wahnsinn grenzende Verzweiflung des von der Wucht des Verbrechens des Brudermords niedergedrückten Simeon. Die Simeon-Partie stellt mehr Anforderungen an den Schauspieler, wie an den Sänger, und gab Herrn Wild somit Gelegenheit, seine hervorragende Begabung auch als Mimiker, die ihn wesentlich von den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft auszeichnet, zu dokumentiren. Das Opern-Libretto, welchem nicht gerade dramatische Belebtheit nachgerühmt werden kann, beruht zum großen Theile auf der sehr effektvoll ausgestatteten Rolle des Simeon. Herr Jacoby als Jacob zeigte sich in Gesang und Spiel auf der Höhe seiner Aufgabe. In gesanglicher Hinsicht ist die Partie des Josef, Herr Polard, die bedeutendste. Herrn Polard gelang es, dieselbe befriedigend durchzuführen. Auch seine Mimik war vollkommner, als sonst. Seine äußere Erscheinung, gehoben durch ein prächtiges Kostüm, machte einen angenehmen Eindruck. Erwähnen wollen wir noch Frl. Waibel, Benjamin, und Herrn Rettschlag, Utobal. — Das Haus war vollbesetzt. — Sonntag: Die Zauberflöte, Oper in 3 Akten von Mozart.

— (Freunde und Verehrer des Eissports) machen wir darauf aufmerksam, daß morgen, Sonntag, auf dem Grützmühlenteich, wo Herr Szymanski eine gute Eisbahn hergerichtet hat, Konzert stattfindet.

— (Einen sehr tragischen Ausgang) nahm ein Unglücksfall, der sich heute Nachmittag ereignete. Die Frau des Schneidermeisters P. wollte einen Maskenverleiher aufsuchen und begab sich in das Haus Nr. 268 der Gr. Gerberstraße. Im Hinterhause angekommen, öffnete sie eine falsche Thür, welche jäh in den Keller hinabführt. Die unglückliche Frau, welche dies nicht wußte, stürzte in den Keller hinunter und war sofort todt.

— (Zur Warnung.) Die Frau eines Bürgers auf Gr. Mocker reinigte gestern Abend ihre Handschuhe, welche sie angezogen hatte, mit Benzin. Unvorsichtigerweise kam sie dabei der Lampe, von welcher die Glocke und der Cylinder abgenommen war, zu nahe; der Benzin entzündete sich und setzte die Handschuhe in Flammen. Der bedauernswerthen Frau verbrannten beide Hände. Wir registriren diesen Unglücksfall, nicht ohne zu warnen, beim Waschen der Handschuhe mit Benzin die größte Vorsicht nie außer Acht zu lassen.

— (Eine „Dame“), wahrscheinlich der Demimonde angehörig, verirrte sich gestern Abend auf einen der zum Theil abgetragenen, auf dem Katharinenplatze belegenen Wälle und stürzte in der Dunkelheit von oben herunter. Erhebliche Verletzungen scheint sie nicht erlitten zu haben, sondern mit einer leichten Verstauchung davongekommen zu sein. Einige Polizeisergeanten eilten der auf so eigenthümliche Weise Verunglückten, welche laut schrie, zur Hülfe und geleiteten sie nach Hause.

— (Ein Arbeitsbursche) stahl im August v. Js. beim Bau der Kavallerie-Kaserne 10 Stück getriebenes Zinkblech. Er versuchte es gestern, dieselben zu verkaufen, und zwar bei dem Klempnermeister Herrn Glogau. Dieser war es aber, dem s. Z. das Zinkblech gestohlen worden; er erkannte die ihm zum Kauf angebotenen Zinkblechtheile als sein Eigenthum und ließ den spitzbübischen Burschen verhaften.

— (In flagranti ergriffen.) Der schon vorbestrafte Arbeiter Peter Czarnecki wurde gestern Abend gegen 10 Uhr von dem auf der Jakobsvorstadt stationirten Polizeibeamten abgefangen, als er in Gemeinschaft mit einem Komplicen über den Zaun eines Grundstückes eine Kiste zu transportiren versuchte und im Begriffe war, über den Zaun zu klettern. Czarnecki wurde verhaftet, sein Komplice dagegen entkam, ist aber erkannt und wird bald ausfindig gemacht werden. Die Kiste enthielt Sachen im ungefähren Werthe von 10 Mk.

— (Eine Petition) der Jahrmarkts-Buden- und -Stellen-Inhaber, den Jahrmarkt um einen Tag zu verlängern, ist von der Polizeiverwaltung, weil nicht zulässig, abschlägig beschieden worden.

— (Polizeibericht.) 9 Personen wurden arretirt. Bei einer Razzia der Herbergen wurden 4 Obdachlose aufgegriffen, welchen angewiesen ist, sich ein Unterkommen zu verschaffen.

Mannigfaltiges.

Berlin, 7. Januar. (Das Ende vom Liede.) Die gerichtliche Untersuchung gegen den Bankier W. Zekeli droht, nach dem Berichte der „Voss. Ztg.“, außergewöhnlichen Umfang anzunehmen. Der Untersuchungsrichter empfängt fortwährend innerhalb der Dienststunden Personen, welche den Gefangenen zu sprechen wünschen, um sich nach dem Verbleib der ihm übergebenen Depots zu erkundigen. Allen diesen Personen giebt Zekeli die Antwort: „Ich habe nichts mehr, ich kann keinen Pfennig bezahlen.“ Nach dem Verbleib der Gelder befragt, erwidert er: „Was ich nicht an der Börse verloren, das habe ich versilbert, und mit dem Erlöse die kleinen Gläubiger bezahlt.“ Noch am 27. Dezember hat er Depots von außerhalb erhalten und sofort veräußert. Er ist in vollem Maße geständig und erklärt ganz offen, daß das Geschäft schon bei Lebzeiten seines Bruders und zwar schon im Jahre 1881 „pleite“ gewesen und daß dieser verpflichtet gewesen sei, den Konkurs anzumelden. Er giebt seine Verluste bei den Börsenspekulationen in der letzten Zeit auf monatlich 50,000, 60,000 und 100,000 M. an. Aus dem Ruin seines Geschäftes scheint er nicht einmal so viel gerettet zu haben, um sich während des Untersuchungsarrestes selbst beköstigen zu können, denn er ißt die gewöhnliche Gefangenkost und trägt die Gefangenwäsche.

Hirschberg, 4. Januar. (Lawine.) An der Westseite des „großen Teiches“ auf dem Riesengebirge ist, wie der „Bote a. d. R.“ berichtet, in voriger Woche eine Lawine niedergegangen, die das Eis des Teiches in einer Ausdehnung von etwa 6 Morgen zersplittert hat. Das Wasser ist über das Eis getreten, so daß es am Neujahrstage die ganze Eisfläche des Teiches einige Zoll hoch bedeckte.

Schmalkalden, 8. Januar. (Kindersegen.) Eine hiesige Familie erhielt Anfangs des vorigen Jahres Drillinge und am Schlusse des vorigen Jahres Zwillinge. Also fünf Kinder in einem Kalenderjahre. So wird übereinstimmend Berliner Blättern aus Schmalkalden berichtet. In der That ein überreicher, kaum glaublicher Kindersegen!

Recklinghausen (Westfalen), 4. Januar. (Wanderratten.) Ein nach Tausenden zählender Zug Wanderratten passirte am 16. Dezember unsern Ort. Wie wir hören, kamen sie an Coesfeld vorbei über die Dörfer Letter, Wehlde, Bronste. Sie durchschwammen die Stever und bei Flasheim die Lippe, worauf sie nach Recklinghausen wanderten. Von da gings über Herten, worauf sie sich bei Grimberg in die Emscher warfen. Von Zerstörungen hört man nicht viel.

New-York, 3. Januar. (Eine Erschütterung), die man einem Erdbeben zuschreibt, wurde gestern in dem südlichen Distrikte von Frederick, Maryland, verspürt. Auch wollen Personen in New-Hampshire, sowie in Washington und dessen Umgebung die Erderschütterung wahrgenommen haben.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 9. Januar. Aus Begaweschtschensk wird gemeldet, der chinesische Präfekt von Aigun sei jüngst nach dort gekommen, um die russischen Behörden zum Einschreiten gegen die russischen Unterthanen zu veranlassen, welche die Ignaschin gegenüber, auf dem chinesischen Ufer des Amur befindlichen Goldfelder ausbeuteten. Der russische Gouverneur habe jedoch eine Einmischung der russischen Behörden abgelehnt und den chinesischen Behöredn anheimgestellt, sich selber zu schützen. Wie verlaute, seien darauf 500 Mann chinesischer Truppen zum Schutze der Goldfelder abgesandt worden.

London, 9. Januar. Aus Liverpool wird das Fallissement der Schiffseigner- und Kaufmannsfirma John S. de Wolff u. Co. gemeldet. Der Betrag der Passiva ist noch nicht bekannt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. Januar.

	1.9./85.	1.10./85.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	213—10	213—40
Warschau 8 Tage	212—95	213—25
Russ. 5 % Anleihe von 1877	—	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	65—20	64—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—20	58
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102
Posener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—60
Oesterreichische Banknoten	165—60	165—60
Weizen gelber: April-Mai	168	166—75
Juni-Juli	172—50	171—50
von Newyork loko	92½	92½
Roggen: loko	144	143
April-Mai	145—50	144—70
Mai-Juni	145—50	144—75
Juni-Juli	145—75	145—25
Rüböl: April-Mai	52—70	52—40
Mai-Juni	53	52—70
Spiritus: loko	51—90	41—70
April-Mai	43—80	43—60
Juni-Juli	45	44—70
Juli-August	45—70	45—50

Königsberg, 9. Januar. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 41,00 M. Br., 40,75 M. Gd., 40,75 M. bez. pr. Januar 41,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pr. Januar-März 42,50 M Br., —,— M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 44,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. Mai-Juni 44,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. Juni 45,50 M. Br., —,— M. Gd,, —,— M. bez., pr. Juli 46,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pr. August 46,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez pro September 47,25 M. Bf., —,— M. Gd., —,— M. bez., kurze Lieferung —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 10. Januar.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
9.	2h p	759.1	+ 1.2	C	5	
	10h p	756.9	— 2.7	SW 1	0	
10.	6h a	754.3	— 5.9	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. Januar 0,95 m.

(Schlesische 4pCt. Provinzial-Hülfskassen-Obligationen.) Die nächste Ziehung dieser Obligationen findet Ende Januar statt. Gegen den Koursverlust von circa 1¼ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mk.

Bekanntmachung.

Alle zur Gestellung vor die Ersatzbehörden verpflichteten Militärpflichtigen, welche in hiesiger Stadt und deren Vorstädte heimathsberechtigt, auch diejenigen Fremden, welche sich hier vorübergehend aufhalten, in dem Jahre 1865 geboren sind, sowie diejenigen, welche älter sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. Js.

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon erhaltenen Loosungs- und Gestellungsscheins in unserem Einquartierungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht:

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1 Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das zwanzigste Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist. Die endgiltigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung vom Dienste im Heere oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatzreserve oder Seewehr, Aushebung für einen Truppen- oder Marine-Theil.

Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthaltsort hat, erfolgen. Hat er keinen dauernden Aufenthaltsort, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes d h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt. Sind Militärpflichtige an dem Orte ihres dauernden Aufenthaltes bezw. Wohnsitzes zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute pp.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrik-Herren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstzeit durch die Ersatzbehörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, Gewerbes, des Standes pp.) dabei anzuzeigen.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden, oder über das Jahr 1885 hinaus zurückgestellt worden sind.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Versäumung der Meldefristen entbinden nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Thorn, den 3. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Kehren der Schornsteine in den hiesigen öffentlichen Kommunalgebäuden soll für die Zeit vom 1. April 1885 bis dahin 1886 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierzu haben wir einen Lizitations-Termin auf den

12. Januar 1885,
Vorm. 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Unternehmer eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 3. Januar 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Stettin beabsichtigt die Lieferung von

7681 rohen Hölzern (Kiefern, Fichten und Lärchen)

zu Telegraghenstangen für dieses Frühjahr zu vergeben.

Die Lieferungs-Bedingungen können bei den Ober-Postdirektionen in Stettin und Danzig eingesehen, auch gegen Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Angebote, welche äußerlich mit dem Vermerk: „Angebot auf Lieferung von Telegraphen-Stangen" versehen sein müssen, sind versiegelt bis zum

17. Januar d. Js.,
11 Uhr Vormittags

an die Ober-Postdirektion in Stettin zu senden.

Danzig, den 8. Januar 1885.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
Reisewitz.

Imprägnirte Pläne

für Miethen und Lokomobilen und

Getreide-Säcke

empfiehlt **B. Rogaliński, Thorn.**

Tivoli:

Heute frische Pfannkuchen.

Tagebücher für Hebeammen

sind vorräthig in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei.

Bekanntmachung.

Montag den 19. Januar cr.,
Vormittags 11 Uhr

findet im Bureau der Garnison-Verwaltung ein Submissions-Termin auf Lieferung von **hölzernen Utensilien** (Tischlerarbeiten 1043 Mk. 50 Pf.) statt.

Bedingungen sind im Bureau einzusehen.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Vom 12. d. Mts. ab werden bis auf Weiteres neben den neuen Schießständen in der Schirpitzer Forst im Jagen 238 **Schießübungen** mit scharfen Patronen abgehalten werden. Wenn das Terrain auch abgesperrt wird, so wird vor dem Betreten desselben noch hiermit gewarnt.

Thorn, den 10. Januar 1885.

8. Pomm. Inftr.-Regts. Nr. 61.

Am Dienstag den 13. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts:

einige Sophas, Sessel, Bilder, Wäsche-, Kleider- und Speisespinde, verschiedene Wäsche und Porzellan- sowie Glassachen, einige Spiegel, 1 Nähmaschine, verschiedene Kleidungsstücke, 1 goldenen Ring, 1 Ankeruhr, 1 Tischdezimalwaage u. a. m.

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **Nitz,** Gerichtsvollzieher.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Geschäftslokal

von der Brückenstraße nach meinem Hause am

Altstädtischen Markt,

Ecke der Culmer- und Schuhmacherstraße Nr. 346/7,

verlegt habe.

Thorn, den 10. Januar 1885.

B. Rogaliński,

Samenhandlung, Theelager und Assekuranz-Geschäft.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend den 17. d. Mts.

Abendunterhaltung und Tanz.

Anfang präzise 8 Uhr.

Der Vorstand.

Außer den Mitgliedern haben nur die vom Vorstand eingeladenen Gäste Zutritt.

Geldschränke

offerirt billigst **Ludwig Kolwitz,** Eisenhandlung am Nonnenthor.

Günstiger Erfolg.

Herrn Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Pyrmont, 29, September 1884.

Da die im Februar d. J. bezogene Sendung Ihres Malzextrakt-Gesundheitsbiers die gewünschten günstigen Erfolge bei meiner Familie hervorgebracht hat, so ersuche ich wiederum um Zusendung von 25 Flaschen jenes Bieres, so wie um 2 gr. Kartons Brustmalzbonbons, fünf Pfund Malzgesundheits-Chocolade Nr. 1 und 6 Packete Brustmalzzucker **R. Mogk,** Rechts-Anwalt.

Se. Majestät

der König von Dänemark ließ dem Fabrikanten Herrn Johann Hoff durch seinen Adjutanten mittheilen, daß er den Werth seines Malzextractes sehr hoch anschlage. „Ich habe", so lautet die Königliche Erklärung, „mit Freuden die Heilwirkung des Hoff'schen Malzextractes bei mir und mehreren Mitgliedern meines Hauses wahrgenommen."

Wegen mehr als hunderttausend Heilungen in 37 Jahren 61 mal gekrönt.

Die im Jahre 1847 erfundenen Malzpräparate haben sich als wahre Phänomene für Heilzwecke erwiesen und sich blitzschnell verbreitet, denn es existiren jetzt, 1884, nach 37jährigem Geschäftsbestehen, 27,000 Niederlagen in allen Ländern der Welt. Der glückliche Erfinder, Johann Hoff, Brauermeister in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, hat über 100,000 kranke Menschen dadurch geheilt und alle Aerzte für sich gewonnen, durch deren Vermittlung (Leibärzte, medizin. Sozietäten, hygienische Ausstellungen) er jetzt 61 Auszeichnungen erhalten hat (die 61ste im Jahre 1884 aus Nizza in der Hygien. Weltausstellung, eine silberne Preismedaille.) Dazu gehören die Hoflieferanten-Diplome der meisten Fürsten Europas. — „Ich fühle die vorzügliche Heilwirkung Ihres Malzextractes. Graf Robert in Paris."

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in **Thorn.**

Die Bel-Etage

Altstädter Markt Nr. 300 ist sofort zu vermiethen.

R. Tarrey.

Eiserne Geldschränke

offerirt **Robert Tilk.**

Zur

Ball-Saison

empfehle **Neuheiten** in

Blumen, Rüschen, Spitzen-Volants u. s. w.

Ball-Roben

werden aufgearbeitet und garnirt.

Garnirte Winterhüte

werden, um damit zu räumen zur **Hälfte** des sonstigen Preises ausverkauft

Gustav Gabali,
Breitestr. 446.

Oberschlesische Steinkohlen

Prima-Qualität

empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail **Rausch-Thorn,** Gerechtestraße.

$4\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$

procentige erststellige **Bankdarlehne ohne Amortisation auf ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. ½ % Amortisation** auf **städtische** Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen **Robert Schmidt Thorn,** Schuhmacherstr. 348.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Lehr-Kontrakte

sind vorräthig in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei.

Schützenhaus.

Sonntag den 11. Januar.

Familien-Kränzchen.

Anfang 7 Uhr Abends.

Wiener Café — Mocker.

Sonntag den 11. Januar 1885:

Großes Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61.

Anfang 3½ Uhr. Entree 30 Pfennig.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Chinesischen Thee

(Saison 1884)
à 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 7½ u. 9 M. pr. ½ kg,

Karawanen-Thee
à 4½, 5, 6, 7½, 9 u. 12 M. pr. 1 Pfd. russ.,

Thee-Grus
à 1½, 2, 2½ und 3 M. pr. ½ kg und

Samowar's
(russische Theemaschinen)
in allen Größen und Façons empfiehlt

B. Rogaliński-Thorn,
Brückenstraße 13.

Preiskourante u. Beschreibung der Samowar's gratis und franko.

Zum 15. Januar oder 1. Februar wird ein

Mädchen

gesucht, welches gröbere Haus- und Küchen-Arbeit thun und waschen kann.

Seglerstr. 109, 1 Tr.

Ny waj! Kaj mojre! Was ist geschajn? Hast ihm nicht gewidziol? Hast ihm nicht gesajhn?

Wracanie żydów do Palestyny

(Rückkehr der Juden nach Palästina.)

Neuestes humoristisches Epos des polnischen Literaten **Hieronymus Derdowski.**

Preis 15 Pf. Zwanzig Exemplare für 2 Mark franko in's Haus.

Zu haben in der Expedition der Thorner Presse.

Reorg. **Technikum Buxtehude** (b. Hamburg.) Baugewerk-, Mühlen-, und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturschule. Wiss. Meister- u. Dipl.-Prfg. Programme gratis d. d. Dir. Hittenkofer.

Gesucht zum 1. April

eine gesunde und in anständigem Hause gelegene kleine **Parterrewohnung.** Baldigst gef. Offerten mit Preisangabe an Organist **Korb,** Breitestr. 87.

Eine kleine freundliche Familien-Wohnung von sogleich oder 1. April cr. zu verm. **Rohdies,** Kl. Mocker 22.

In uns. Hause Breitestr. 88 sind die herrschaftl. **Wohnungen** der I., III. u. IV. Etage mit Wasserleitung, Gaseinrichtung ɔc. vom 1. April cr. zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Bache 49 1 möbl. Zim. n. K. 1 Tr. z. verm.

Die bisher von Herrn Lieutenant **Lauff** bewohnte 1. Et. i. m. H. Coppernikusstraße 171, bestehend aus 5 Z. nebst Zub. u. Burschengel. v. 1. April k. J. z. v. **W. Zielke.**

4 Wohnungen zu vermiethen

a) Part. 2 Zim., Küche, Keller u. Z. 195 M.
b) 2. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. Z. 180 M.
c) u. d) 3. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. Z. 135 M.
zu a u. b auf Wunsch Pferdestall u. Remise.

Liedtke,
Culmer Vorstadt 89.

Eine Wohnung, II. Etage, Breitestraße Nr. 48, vom 1. April 1885 zu verm. **M. H. v. Olszewski.**

1 **Parterrewohnung** resp. Laden mit Kellerwerkstatt, 2 Mittel- und 1 kl. Wohnung sind Kl. Gerberstr. Nr. 81 vom 1. April ab zu verm. Näheres bei **H. Januszewski,** Große Gerberstraße Nr. 267b.

Wohnung von 3 Zim. mit Balkon vom 1. April zu verm. Culmer-Vorst. **Carl.**

2 Wohnungen à 4 Stuben, Entree mit Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Max Lange, Elisabethstraße.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kab. parterre ist vom 15. Januar an zu vermiethen.
Gerechtestraße 106.

Wohnungen, 1. und 3. Etage, zu verm Brückenstr. 16.

Neust. Nr. 79 ist die 2. Etage zu vermiethen. **A. Putschbach,** Schlossermeister.

Ein h. möblirtes Zimmer n. Kab. f. 20 Mk. sogleich z. v. Näh. Neust. Markt 258 i. Laden.

In meinem neu erbauten Wohnhause **Neustadt Thorn 257** sind von sofort **herrschaftliche Wohnungen** von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zubehör, Burschen- und Mädchengelaß, nebst Pferdestall, auch **mittlere Wohnungen** von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und **2 Läden,** zu jedem Geschäfte passend, zu vermiethen.

Reflektanten hierauf mögen sich melden bei **J. Ploszynski,** Schmiedemeister, Neustadt Thorn Nr. 257.



Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag den 11. Januar 1885.

Vorletzte Opern-Vorstellung.

Die Zauberflöte.

Romantisch-komische Oper in 4 Akten v. Mozart.

R. Schoeneck.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.